

Ersten Weltkrieg zerbröselte jene von Engländern und Franzosen geschaffene Kunstwelt mit den geraden Trennlinien. Begleitet von Blut und Tränen, Massakern und Millionen von Flüchtlingen.

Mitten in diesem Völkervulkan mit seinen religiösen Eruptionen liegt Israel. Der Staat legt Wert darauf, die einzige Demokratie im Nahen Osten zu sein. Zugleich ist Israel am ehesten mit den freien Staaten des Westens zu vergleichen, was Kultur und Lebensstil betrifft. Doch genau das macht Israel in den Augen von al-Quaida, ISIS, Hamas, Hisbollah und anderen zum idealen Feind. Mit Syrien und Libanon hat Israel Grenzen im Norden. Im Süden gibt es die offene Flanke zur Sinai. Und periodisch explodiert die Gewalt in Gaza und im Westjordanland.

Muss angesichts all dieser Explosionen im Vorderen Orient Israel nicht neu überlegen, wohin die Reise geht. Vielleicht ist eine Regierung Assad in Syrien besser kalkulierbar als ein ISIS-Regime. Vielleicht wird ein stabiler Iran noch gebraucht.

Einen endgültigen Frieden verheißt das eben gehörte prophetische Wort. Am Ende der Zeit soll aus dem Pulverfass Nahost eine Region des Friedens werden. Von einer Straße ist die Rede, die quer durch den Orient führen soll. Von Ägypten bis Assur wird diese Straße Völker und Staaten verbinden. Solche weiten Straßen werden gebaut, wenn große Reiche entstehen. Die Perser bauten Straßen und die Römer. Roms Straßen sind bis heute bekannt: die Via Appia, die Via Claudia, die Via Egnatia. Roms Straßen festigten und vereinheitlichten das Imperium.

Im wiedervereinigten Deutschland wurden in den 90er Jahren rasch Straßen gebaut. In einem Sonderplan „Verkehrswege Ost“ wurden Fernstraßen und Autobahnen zwischen dem Westen und dem Osten erneuert. Die Autobahn A2 von Hannover über Magdeburg bis Berlin. Die A72 von Hof über Plauen und Chemnitz. Das einheitliche Deutschland sollte durch das Stra-

ßensystem zusammengefügt werden – von der Mosel bis an die Oder.

Im Nahen Osten soll ein neu zusammen gefügtes Reich entstehen. Die Völker werden sich zum Gott der Bibel bekehren. Wann das passiert, weiß ich nicht. Wie es geschieht, kann ich nicht sagen. Aber es wird kommen, dass eine Straße von Ägypten nach Assur führt. Die durch Jahrhunderte zerstrittene und verfeindete orientalische Welt wird Frieden finden. Nicht nur Jahrzehnte des arabisch-israelischen Konfliktes sind im Blick. Jahrhunderte alt ist der blutige Kampf der arabischen Stämme und Völker gegeneinander, die mörderischen Kriege auch zwischen Sunniten und Schiiten und religiösen Minderheiten. Es gab nie Frieden in der Region. Nur zu oft war einer des anderen Feind, bis heute.

Am Ende der Zeit heißt es: „Gesegnet bist du Ägypten, mein Volk!“ Ägypten als Volk Gottes, das ist neu. „Assur, meiner Hände Werk“, das ist großartig. „Israel, mein Erbe“, das ist die Erfüllung uralter Verheißungen. Aus dem Pulverfass Nahost soll so gesehen ein Fass, eine Quelle, des Segens werden.

Was heute im Nahen Osten geschieht ist Bruderkrieg. Die Völker im Orient sind mehr miteinander verwandt als ihnen lieb ist. Kulturen und Kochrezepte sind oft ähnlich. Nach biblischem Zeugnis sind die Völker Kinder Abrahams aus Ur in Chaldäa. Zwei Linien hat er hervorgebracht: Israel und Ismael. Hinzu kommen die Söhne seiner zweiten Frau Ketura. Von allen heißt es: Verfeindete und doch gesegnete Brüder, die am Ende Frieden finden sollen. Eine Straße wird sie verbinden.

Und diese Völker werden gemeinsam das Land besitzen – vom Nil bis zum Euphrat. Dann wird Frieden sein im Nahen Osten.

„An dem Tage schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben, von dem Strom Ägyptens an bis an den großen Strom Euphrat.“

1.Mose 15,18